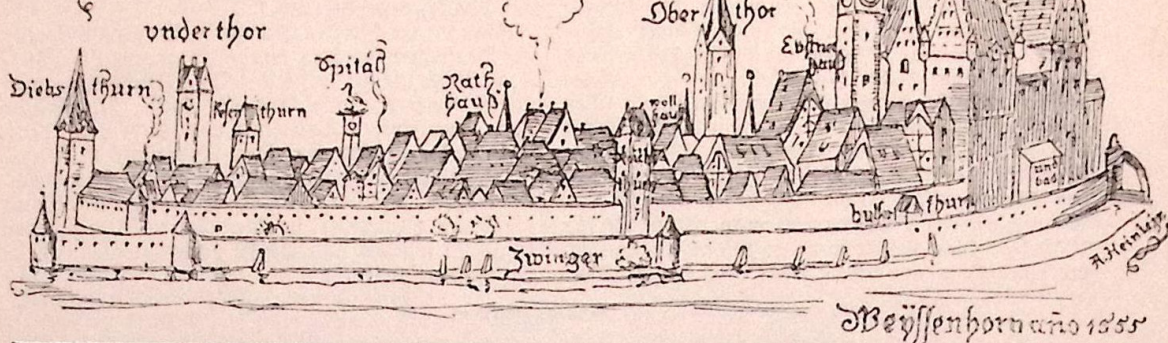


Mitteilungen des Museumsvereins Weissenhorn & Umgebung.



Nachdruck verboten.

Gratisbeilage des „Rohtalboten.“

Nr. II.

Samstag, den 24. Juli 1909.

2. Jahrgang.

Die Gottesacker-Kapelle in Weissenhorn, 1727 erbaut.

Von Josef Holl, Dekan.

In meiner Geschichte S. 249 ist die Bemerkung: die Gottesackerkapelle hat die Jahrzahl 1727, scheint also da gebaut zu sein. Der Altar trägt den Charakter dieser Zeit. Neulich fand Hr. Venes. E. Schmid im Archiv einen Akt, der dies genau bestätigt. Es scheint, daß vorher keine Kapelle dort war. Pfarrer war damals Johann Kaspar von Berndorf. Sie wurde ganz von freiwilligen Gaben gebaut. Als Kassier, welcher diese Gaben sammelte, den Auftrag an die Handwerksleute gab und sie bezahlte, erscheint der Maler Johann Jakob Ruen, der Vater des Martin Ruen.

Ein sorgfältiges Verzeichnis gibt die Wohltäter an. Die vorzüglichsten sind:

Frau Maria Käufel († 6. Mai 1734) gab 150 fl.	
Maria Zimets aus Grafertschhofen, hergez. Kaufmanns Wittve † 1742	150 fl.
Jungfrau Philippina Klaus	50 fl.
Johann Jakob Ruen stiftete den Altar mit 50 fl.	
Anton Roth, der den Kelch stiftete	14 fl.
Vom Storchenvirt Anton Winkle	10 fl.
Hr. Pfarrer M. Herz von Walbstätten zu einem Meßbuch	10 fl.
Von Meister Ferdinand Fischer	15 fl.

Von Frau Doktor Ursula Geiger . . . 7— fl.
Vom wohlweisen Peter Stempfle . . . 8— fl.

Anderer gaben kleinere Beträge. Aus alten eisernen Kreuzen und Grabsteinen, die man verkaufte bekam man 68 fl 10 Kr. Mehrere Wohltäter stifteten die nötigen Paramente samt der Kirchenwäsche. Der wohlweise Magistrat lieferte 16 Stück Holz.

Es ist nicht uninteressant, von den Handwerksleuten und den Kosten etwas zu hören.

Die Zieglerin Maria Hölzle lieferte 13 000 Ziegelsteine teils per Tsd. 7 fl. 50 Kr. u. 6 fl. 30 Kr.; dann 3000 Dachplatten à 1000 zu 7 fl. 30 Kr.; 30¹/₂ Tümmel Kalk à 55 Kr. Die Maurerarbeit kostete 122 fl. Die Zimmerarbeit kostete 30 fl. 46 Kr. Der Meister Ferdinand Bayer verrechnete an Taglohn für sich 26 Kr., für die Gesellen je 24 Kr. und den Lehrlingen 18 Kr.

Die Eisenwaren lieferte Franz Jann, die Schreinerarbeiten Joseph Holl und Matthias Glöggle, die Glaserie Johann Miller, die Schindeln der Binder Martin Horngacher, die Schlosserarbeit Lorenz Stigle. Die Glockengießer Gottlieb Korn und Jakob Ernst in Ulm lieferten auf den Turm eine Glocke zu 107 Pfund à 36 Kr. Diese Glocke war vermutlich auf dem Dache angebracht, da noch kein

— 50 —

Turm da war, sondern erst später gebaut wurde. Die Rechnung schließt mit Ausgaben 657 fl. 36 Kr.
„ Einnahmen 582 fl. 30 Kr.

somit Passivrest 75 fl. 6 Kr.

Wer diesen bezahlt hat, melden die Akten nicht. 1744 wurde die erwähnte Glocke durch eine andere viel größere ersetzt, welche jetzt noch auf dem Turme ist. Diese hat als Verzierung einen Kranz und darin die Inschrift: „Mich hat geossen Gottlieb Korn und Sohn in Ulm Anno 1744“. Sicher wurde um diese Zeit der Turm an die Kapelle neugebaut und in diesem die neue Glocke aufgehängt. Wenn man jährlich nur 50 Leichen rechnet, so kann man leicht herausbringen, wie vielen Leichen diese Glocke mit ihrem schönen Klang schon zum Grabe geläutet hat. Der Turm war noch kleiner und hatte nicht die spitze Form wie jetzt, sondern eine Kuppel. Die jetzige Gestalt erhielt er erst durch den Maurermeister Franz Deibler 1854. Er hat Ähnlichkeit mit Wighausen, wozu Franz Deibler 1859 den Plan lieferte und den er darnach mit einer Höhe von 192,7 bayr. Fuß baute. Vor-

her hatte Wighausen einen Sattelturm, der älter war als die 1738 gebaute Kirche!

Das jetzige Bild erhielt der Altar erst 1830. In der Leichenrede auf Maler Huber sagt Pfarrer Leinfelder am 19. Mai 1830: „Für das letzte Osterfest malte der Selige noch den auferstandenen Erlöser in seinem Siegesglanze als Altarbild in die Kapelle hier auf diesem Gottesacker und dieses Gemälde bleibt wohl das herrlichste Denkmal auf ihn, ein Denkmal, wie hier noch keines steht u. nicht leicht ein ähnliches gesetzt wird.“

Patron der Gottesackerkapelle ist eigentlich der hl. Bartholomäus und wurde früher am 24. Aug. das Patrozinium gefeiert. Die Kirchweihe war am 2. Sonntag nach dem 27. April. Die Kirche hatte auch einiges Vermögen und sind von 1784—1802 die Rechnungen über „das Freyhof Kirchel St. Bartholomäus“, im Archiv. Darnach betrug das Vermögen zwischen 340 fl. und 494 fl. Wann die älteren Grabsteine in die äußere Kirchenmauer eingefügt wurden und wo sie vorher waren, habe ich nicht gefunden.